

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-63228-0

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Kinder sind die geborenen Philosophen – davon sind viele Erwachsene überzeugt, wenn sie mit einem kniffligen «Warum ist das so?» konfrontiert sind. Leider trainieren wir ihnen diese Gabe meist wieder ab und fördern stattdessen die Ansammlung von Wissen, Fakten und Formeln. Wir amüsieren uns über den Kindermund, aber wir nehmen das unerschrockene und unbedarfte Denken der Kinder nicht ernst genug.

Silvia Plahl hat als Gastschülerin eine Philosophie-Klasse im dritten und vierten Schuljahr besucht. In diesem Buch dokumentiert sie die Gedanken und Überlegungen der Kinder und zeigt, wie Neun- und Zehnjährige die Welt erleben. Die Beiträge der Jungen und Mädchen sind oft spontan und gleichzeitig gut überlegt; sie erzählen manchmal absolut Unerwartetes oder Ungewöhnliches. Und so offenbart sich in ihren Aussagen die ganz eigene, wunderliche Weisheit der Kinder.

Silvia Plahl, Jahrgang 1965, absolvierte nach ihrem Studium des Bibliothekswesens ein Volontariat bei der *taz Bremen* und arbeitete als Politikredakteurin und Korrespondentin. Seit 2000 ist sie als freie Journalistin in Berlin unter anderem für *Deutschlandradio*, *SWR*, *RBB* und *WDR* tätig. Sie hat zweimal den Medienpreis für Bildungsjournalismus erhalten.

Silvia Plahl

Wer sind eigentlich die Eltern von Gott?

Die Weisheit der Kinder

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbek bei Hamburg, März 2017
Copyright © 2017 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg
Illustration Janna Dollt
Umschlaggestaltung ZERO Werbeagentur, München
Umschlagabbildung FinePic®, München
Typografie Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg
Schrift DTL Dorian
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978 3 499 63228 0

Inhalt

Widmung

2. Kapitel

Vorwort

Philosophieren

Was ist Philosophieren?

Was passiert beim Nachdenken?

Steckbriefe

Glaube und Glauben

Woran glauben die Menschen?

Kann Glauben helfen?

Was kann Gott?

Was unterscheidet die gläubigen von den ungläubigen Menschen?

Welche Rolle spielen Regeln im Glauben?

Kann man an unterschiedliche Dinge glauben?

Steckbriefe

Gut und böse

Die beiden Äste des Baumes

Wie unterscheiden die Menschen das Gute vom Schlechten?

Gibt es das Gute ohne das Schlechte?

Wozu ist das Schlechte gut?

Wie nimmt man das Gute und das Böse wahr?

Sind neue Erfindungen sinnvoll?

Was macht das Leben der Menschen gut?

Kann ein Streit auch etwas Gutes bewirken?

Einigkeit und Vielfalt

Warum gibt es Krieg und Frieden?

Ist es gut, auf der Welt zu sein?

Wollen wir sorgenfrei leben?

Sollen alle Menschen wohlhabend sein?

Steckbriefe

Urteil und Wahrheit

- Gibt es gute und böse Menschen?
- Wie kann man erkennen, ob etwas gut oder böse ist?
- Woher kommen Vorurteile?
- Wie geht man mit Fehlurteilen um?
- Steckbriefe

Glück

- Was ist Glück?
- Wann ist das Glück da?
- Was wünschen wir uns?
- Wofür sind Wünsche gut?
- Wovon träumen wir?
- Was fasziniert die Menschen am Zaubern?

Gefühle

- Was sind Gefühle?
- Wann fühlen wir etwas?
- Welche Gefühle gibt es?
- Kann man die Gefühle anderer Menschen bemerken?
- Haben die Menschen unterschiedliche Gefühle?
- Wie fühlen sich Gefühle an?

Macht und Selbstbestimmung

- Wann verhalten sich Eltern unfair?
- Wie entstehen Beschuldigungen?
- Wie geht man Streit aus dem Weg?
- Wie kommt man aus einem Streit heraus?
- Kann man in einer schwierigen Situation ruhig bleiben?
- Was löst es aus, wenn jemand sich im Unrecht fühlt?
- Ist es gut, sich einzumischen?
- Was kann man machen, wenn andere sich streiten?

Das Leben mit Tieren

- Wie ist das Leben mit Tieren?
- Sind Tiere Menschen ähnlich?
- Sind Tiere klüger als Menschen?
- Was bedeuten Tiere dem Menschen?
- Darf man Tiere essen?

Müssen sich Menschen und Tiere voreinander fürchten?
Wie verhält man sich gegenüber lästigen Tieren?
Wann dürfen Menschen Tiere töten?
Wie viel wissen die Menschen von den Tieren?
Wie können die Menschen mit wilden Tieren umgehen?
Was können Tiere fühlen?
Steckbriefe

Der Mensch und die Technik

Was finden die Menschen spannend an Fernseher und PC?
Wie kommt die Technik zu den Menschen?
Was können Computer?
Wofür braucht man Computer?
Was ist die künstliche Welt?
Können Computer und Fernseher den Menschen schaden?
Können die Menschen in verschiedenen Welten sein?
Wie kann man die reale und die künstliche Welt unterscheiden?
Wie real ist die Computerwelt?
Wie lebt man mit Natur und Technik?
Ist es möglich, Technik und Natur miteinander zu verbinden?
Was gehört zu einer guten Technik?
Sind Computer nützlich?
Wofür ist ein Handy gut?

Im Netz

Wie verhalten sich Menschen im Internet?
Welche Gefahren hat das Internet?
Was können Kinder im Internet machen?
Welche Gefühle entstehen im Internet?
Wie spricht man im Internet miteinander?
Was lösen Hasskommentare aus?
Kann man im Netz «stopp» sagen?
Was geschieht im Netz?

Wie kommt es zu Cybermobbing?

Wie geht man mit einer Bedrohung im Internet um?

Zeit und Langeweile

Wie nutzt man die Zeit?

Gibt es ungenutzte Zeit?

Wie fühlt sich Zeit an?

Ist ein Streit Zeitvergeudung?

Was macht man, wenn man nichts macht?

Wie fühlt sich Langeweile an?

Was passiert mit der Zeit, wenn man ein Spiel spielt?

Wie ist es, auf etwas Schönes zu warten?

Wie vergeht die Zeit?

Kann man der Zeit vertrauen?

Das Leben in der Zukunft

Wann beginnt die Zukunft?

Wie stellt sich der Mensch die Zukunft vor?

Kann man schon heute an das Leben in der Zukunft denken?

Wie kann die Zukunft aussehen?

Wie sollte das Geld verteilt werden?

Wie wollt ihr die Zukunft gestalten?

Interview mit der Lehrerin

Fragen der Kinder zum Weiterdenken~

Nachwort

Anregungen zum Philosophieren mit Kindern

Dank

Vorwort

«Wer sind eigentlich die Eltern von Gott?» – Diese Frage stellte ein neunjähriger Junge im Philosophieunterricht einer Grundschule in Mecklenburg-Vorpommern. Was würden Sie mit dieser Frage anstellen? Wie darauf antworten? Würden Sie zur Bibel oder einem anderen Glaubensdokument greifen? Schnell ins Internet gehen? Wo und wie würden Sie ansetzen?

Die Frage des Jungen zieht unendlich viele weitere nach sich. Sie ist kompliziert, vielschichtig, phantasievoll, tiefgründig und federleicht. Vielleicht ist es auch einfach eine fröhliche Frage eines freien Geistes. Eine typische Kinderfrage, werden viele sagen. Mich erfreut und beeindruckt sie jedes Mal aufs Neue; sie ruft in mir großen Respekt hervor. Sie zeigt, dass schon viel über die Themen um sie herum nachgedacht wurde. Und sie zweifelt das vermeintlich bereits Erkannte noch einmal an, doch ohne Denk-Schranken oder Denk-Verbote. Es ist für mich eine Frage mit Herz und Verstand.

Kinder stellen solche Überlegungen an, und oft fühlen wir uns kaum in der Lage dazu, ihrem Wissensdrang und ihrer Phantasie gerecht zu werden und so ernsthaft und facettenreich mit ihren Fragen umzugehen, wie sie es erfordern.

Ich war als Journalistin zu Gast in der Philosophiekunde im mecklenburgischen Neubrandenburg, und während ich selbst noch über die Frage des neunjährigen Jungen nachdachte, wurde mir bewusst, dass sie fest eingebettet war in die Atmosphäre der Unterrichtsstunde.

Der Junge fragte nach den Eltern von Gott, während er mit seiner Klasse über das Thema Glaube und Glauben sprach, im Schulfach «Philosophie». *philosophía* bedeutet abgeleitet aus dem Griechischen «Die Liebe zur Weisheit». In der Grundschule ist das Philosophieren «ein Nachdenken über die Welt, über sogenannte Sinnfragen wie: Woher komme ich? Was passiert nach dem Tod? Warum gibt es böse Menschen auf der Welt? Was ist gerecht? Also ein Nachdenken über Fragen, die über das Alltägliche hinausgehen und unser Selbstverständnis als Menschen und das Selbstverständnis der Welt hinterfragen», sagte mir

Barbara Brüning, Hamburger Philosophieprofessorin und Didaktikerin für das Philosophieren mit Kindern.

Kinder sind die geborenen Philosophen, davon sind viele Erwachsene überzeugt, wenn sie mal wieder mit einem kniffligen «Warum ist das so?» oder mit einem scheinbar völlig abstrusen Gedankengang konfrontiert sind – und wenn sie den Kindern zuhören. Leider trainieren wir ihnen diese Gabe meist wieder ab und setzen den pädagogischen Schwerpunkt auf die Ansammlung von Wissen und die abrufbare und kombinierbare Kenntnis von Fakten und Formeln. Wir amüsieren uns über den Kindermund, aber wir nehmen das unerschrockene und unbedarfte Denken der Kinder nicht wirklich ernst oder nicht ernst genug.

«Philosophie – eine Schule der Freiheit» betitelt die UNESCO 2007 ihr Plädoyer für das Philosophieren mit Kindern im Vor- und Grundschulalter und den Aufruf, sie in ihrer kindlichen Begabung zu bestärken und ihnen die Möglichkeit zu geben, diese weiterzuentwickeln: Das Philosophieren könne Kinder schon in sehr frühem Alter in ihrer intellektuellen und moralisch-ethischen Entwicklung fördern – heutigen Bildungssystemen gelinge dies nur unzureichend. Das Bildungswerk der Vereinten Nationen attestiert gerade Vor- und Grundschulkindern eine «urphilosophische Haltung» der Neugier und des Staunens und viel umfassendere kognitive Fähigkeiten als vermutet.¹

Was also macht das Philosophieren mit Kindern aus? Wie erleben dies die Sechs-, Acht- oder Zehnjährigen? Wie philosophieren sie? Im Gespräch mit Johanna Langmaack, Lektorin des Rowohlt Verlags, entwickelte sich die Idee, regelmäßig philosophierende Kinder über einen längeren Zeitraum zu begleiten, gemeinsam mit ihnen nachzudenken und genau dies in einem Buch zu dokumentieren.

Es sind vor allem freie Gruppen und engagierte Einzelpersonen, die das Philosophieren mit Kindern in Deutschland verbreiten. In den Grundschulen wird Philosophie nur als Alternative zur evangelischen und katholischen Religionslehre unterrichtet, manchmal gibt es dort auch das Fach Ethik oder «Lebenslehre». Hier wie dort sollen die Kinder sich mit der menschlichen Existenz auseinandersetzen: Wie weit unsere Erkenntnis reicht, an welchen Werten wir unser Handeln ausrichten. Das Angebot, Philosophie als Ersatz für den konfessionellen Religions-

unterricht zu wählen, haben bislang die Hälfte der Bundesländer in ihre Bildungspläne aufgenommen. Mecklenburg-Vorpommern war das erste Bundesland, in dem noch in den neunziger Jahren Philosophieren mit Kindern in der Grundschule flächendeckend eingeführt wurde. Schleswig-Holstein folgte im Jahr 2011. Auch in Nordrhein-Westfalen liegt bereits ein entsprechender Entwurf vor.²

Philosophieren mit Sechs- bis Zehnjährigen ziele allerdings ganz konkret auch auf bestimmte Kompetenzen, sagt die Fachdidaktikerin Dr. Christa Runtenberg. Sie ist Mitautorin der Lehrpläne in Mecklenburg-Vorpommern: «Die Welt wahrnehmen lernen, genau beschreiben lernen; die eigenen Antworten sagen und verteidigen und mit anderen darüber streiten; deuten lernen, spekulative, also phantasievolle Ideen entwickeln, aber auch so etwas wie praktische Klugheit; dass wirklich Kinder ihr Leben zu einem gelingenden machen, also selbständig, ermächtigt, ermutigt werden, darin gefördert, ihr Leben zu gestalten.»

In der Grundschule West Am See in Neubrandenburg philosophieren etwa zwei Drittel der Schulkinder regelmäßig eine Schulstunde pro Woche. Sie malen, basteln, hören Märchen und Fabeln und machen Rollenspiele, und sie befassen sich vorher, nachher und währenddessen mit den Themen Gemeinschaft, Konflikt und Toleranz; sie denken über Pflanzen, das Glück oder das Internet nach. Ihre Lehrerinnen sind frei in der Themenwahl, orientieren sich aber mit den Kindern immer an den vier Fragen des Philosophen Immanuel Kant: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?

Petra Tannert, die Leiterin der Neubrandenburger Schule, ist selbst Zusatzqualifiziert für das Fach «Philosophieren mit Kindern an der Grundschule». Sie war sofort bereit dazu, sich an dem Buchprojekt zu beteiligen, das Bildungsministerium in Schwerin sowie die Eltern der Kinder gaben ihr Einverständnis.

Ich wurde also sechs Wochen am Ende des dritten Schuljahres und sechs Wochen zu Beginn des vierten Schuljahres Gastschülerin der Philosophie-Kinder der Klasse 3a respektive 4a. Wir folgten im Wesentlichen dem Unterrichtskonzept Petra Tannerts – daneben ging sie auch immer wieder auf meine Wünsche nach bestimmten Themen und gezieltem Nachfragen ein.

Sie dürfen sich den typischen Unterrichtsalltag vorstellen: 45 Minuten pro Woche, in denen 17 neun- und zehnjährige Mädchen und Jungen erst einmal zur Ruhe kommen sollen, die Hausaufgabe besprechen, an ein Thema anknüpfen oder sich in ein neues Thema eindenken, einige Begriffe klären, immer wieder auch zu Aufmerksamkeit und Konzentration ermahnt werden müssen. 45 Minuten voller Lebendigkeit, Gruppendynamik und Chaos, in denen nicht alle mit jedem Gedanken zu Wort kommen können, manche noch mehr Zeit brauchen und doch oft in den Aussagen der Kinder sofort eine Ruhe und Tiefe steckt, die sie selbst einbringen und erzeugen.

Dies ist auch Petra Tannerts Ansatz und ihre Zielrichtung: Die Kinder in ihrem Alltag und in ihrer Welt abzuholen, sie zum Fragenstellen anzuregen, ihnen durch gezieltes Gegenfragen ihre eigenen Gedanken bewusst zu machen, diese mit ihnen zu reflektieren und gemeinsam weiterzudenken. Die Beiträge der Kinder im Unterricht habe ich aufgezeichnet und mich nach der Stunde in der Hofpause jedes Mal mit einigen Freiwilligen noch über dieses und jenes weiter ausgetauscht. Welche Fülle dabei entstehen kann, sehen Sie auf den folgenden Seiten.

Die Kinder formulieren so, wie sie denken, und ihre Aussagen bleiben auch in diesem Buch so direkt und persönlich wie möglich stehen – zugleich dem Wunsch der Eltern nach Anonymität entsprechend. Die Äußerungen der Kinder sind oft spontan und gleichzeitig gut überlegt, sie erzählen manchmal etwas absolut Unerwartetes oder Ungewöhnliches. Zuweilen greifen sie plötzlich einen früheren Gedanken wieder auf und führen ihn fort. Sie kommen vom einen ins andere. Manche bezeichnen dies als das Gedankenspinnen, das Spinnen von Gedanken-Fäden. Und gerade dieses Spekulieren gilt neben dem Analysieren, dem Deuten, Hinterfragen und Argumentieren als wichtiges Element beim Philosophieren.

Das Buch versucht, dem Gedankenfluss der Kinder Raum zu geben und zu zeigen, was Philosophieren für die Kinder ist. Das geht leider nicht ohne ein Glätten und Sortieren der Gedankenfülle und ein sanftes sprachliches Zurechtrücken. Die großen Themenbereiche und die vielen kleinen Aspekte sollen den besonderen philosophischen Blick auf die Welt und den jeweiligen Fokus der Kinder verdeutlichen. Man muss

sie exemplarisch sehen. Wobei selbst diese «großen Fragen» oft schon wieder Momentaufnahmen aus dem Denken der Kinder sind.

Natürlich kommen bei Neun- und Zehnjährigen immer wieder die Familie, die Freunde und Freundinnen oder das Streiten und Spielen in den Gedanken und Aussagen vor. Einiges hat man auch selbst schon gehört oder gedacht. Es lohnt sich aber, es noch einmal aufzugreifen – und zu überdenken. Denn ab diesem Augenblick beginnt das Philosophieren.

Im besten Fall wird dieses Buch Sie nachdenklich stimmen, und Sie lassen sich vom Philosophieren und von den Fragen der Kinder herausfordern, um sich mit ihnen auf Augenhöhe Altes und Neues durch den Kopf gehen zu lassen. Dazu muss man immer wieder innehalten und sich Zeit geben. Und man muss sich auf das Gedankenspinnen und die Spontaneität einlassen. Nichts ist jemals zu Ende gedacht. Philosophieren ist weit mehr als nur ein Frage-und-Antwort-Spiel. An jedem erdenklichen Ergebnis gibt es neue Rätsel und mehr Fragen als Antworten.

Die Fragen zum Weiterdenken im Anhang sind ein kleiner Wink von unserer Seite, der Lust aufs gemeinsame Philosophieren machen möchte und zugleich zeigen will, wie sich im Gespräch schöne neue Fragen ergeben können.

Philosophieren

Was ist Philosophieren?

«Philosophieren heißt, dass man darüber nachdenkt, was wir machen, was uns eigentlich zum Denken bringt, was wir überhaupt alles können, was wir noch alles erfinden können, welche Ideen wir haben könnten.»

«Philosophieren besteht aus verschiedenen Teilen: Nachdenken, Fragen suchen und Antworten finden. Wenn man sich genug anstrengt, findet man Antworten zu den Fragen.»

«Wenn man schnell nachdenkt, kommt man nicht immer auf die guten Ideen, aber wenn man genau nachdenkt, dann kommen die guten Ideen.»

«Philosophieren ist, wenn man sein Gehirn anstrengt und darüber nachdenkt, was die Lösung sein könnte. Das Ziel ist, eine Lösung zu finden. Ich kann dafür auch etwas in einem Buch nachschlagen oder in einer Bibel lesen oder mit den anderen reden.»

«Philosophieren ist etwas wissen. Aber es ist nicht wie Englisch-Vokabeln lernen.»

Was passiert beim Nachdenken?

«Man findet die richtigen Fragen, indem man nachdenkt, indem man es ausprobiert, indem man nachforscht. Man kuckt einfach überall, wo eine gute Frage steckt.»

«Wenn man die Fragen mit den eigenen Worten und Gedanken nicht beantworten kann, dann muss man weitersuchen. Damit man irgendwann mehr weiß, wenn jemand anders oder man selbst eine Frage hat.»

«Wenn man einmal nachgedacht hat, will man immer wieder nachdenken, weil man merkt, dass man dabei Erfahrungen sammelt. Man weiß dann mehr.»

«Nachdenken macht Spaß. Es ist genau so, wie wenn man in Mathe nach einer Antwort sucht. Man weiß nämlich, dass es immer irgendeine Antwort gibt. Das fühlt sich genauso an, wie wenn man an etwas Schönes denkt. Da ist das Denken schon schön.»

«Nachdenken macht auch ein bisschen Arbeit. Wenn man sich diese Arbeit nicht macht, kann man das Denken nicht kennenlernen, und man kann von der Welt gar nichts wissen. Man lernt dann nichts. Aber man möchte ja so viel lernen, wie man kann, weil man sonst nicht schlauer wird. Sonst bleibt man so, wie man ist.»

[...]

Glaube und Glauben

Woran glauben die Menschen?

«Die Menschen glauben, wenn sie etwas hoffen oder denken oder etwas nicht genau wissen. Manche Menschen glauben an Gott, man nennt sie die Gläubigen. Manche Menschen glauben nicht an Gott, weil sie denken, dass das Quatsch ist.»

«Manche Menschen glauben an Gott, weil sie die Bibel durchgelesen haben und ihnen die Geschichten darin gefallen. Manche Menschen glauben an Allah. Das ist aber nicht wirklich etwas anderes, als an Gott zu glauben. Das sind einfach verschiedene Götter. Die Menschen glauben an verschiedene Götter – Jesus oder Thor gehören auch dazu.»

«Manche Menschen glauben an die Wiedergeburt. Manche glauben an Aliens. Manche Menschen glauben, dass man zweimal lebt. Und manche glauben, dass man nur einmal lebt. Aber das ist egal. Man lebt einfach.»

«Die Menschen glauben an etwas. Sie glauben zum Beispiel, dass sie von den Göttern geschützt werden.»

«Man kann auch daran glauben, dass im Leben nur gute Dinge passieren. Oder aber, dass man nicht immer Glück hat. Manche Menschen glauben an den Aberglauben.»

Kann Glauben helfen?

«Ein Fußballspieler aus der Bundesliga hat einmal dafür gebetet, dass seine Mannschaft ein Spiel gewinnt. Manche halten das für totalen Unsinn. Ich habe mich gefragt, ob Gott bei einem Spiel wirklich hilft? Ein Sieg im Fußball hat ja eigentlich mehr mit dem Training zu tun.»

«Er glaubt wohl, dass Gott ihm helfen kann bei dem Spiel – vielleicht dadurch, dass er Glück hat. Wenn der Spieler es im Training nicht geschafft hat, einen anderen auszudribbeln, schafft er es plötzlich im Spiel und schießt ein Tor.»

«Manche Menschen glauben daran, dass man immer zusammenhalten kann und dass man sich über Verlierer nicht lustig macht.»

«Manche Menschen glauben fest daran, dass Menschen mit verschiedener Hautfarbe sich nicht gegenseitig ärgern sollen und gegeneinander sind. Dass sie daran glauben, hilft ihnen, es auch so zu machen.»

Was kann Gott?

«Die Gläubigen sagen, dass Gott die Welt erschaffen hat und dass er ihnen deshalb immer beisteht. Sie glauben auch, dass im Himmel das Reich Gottes ist. Da soll wohl Gott leben, und wir leben hier auf der Erde. Die Gläubigen glauben daran, dass Gott auf sie achtet, während sie leben, und dass sie in den Himmel zu Gott gehen, wenn sie tot sind.»

«Wenn es donnert und blitzt, glauben manche Menschen, dass Gott damit jemanden bestraft, der etwas Böses oder Gemeines gemacht hat. Und sie glauben, dass man zum Teufel in die Hölle kommt, wenn man böse ist im Leben. Es kann aber auch sein, dass manche fürchten, dass sie von Gott bestraft werden, wenn sie etwas ganz Neues machen, was die anderen noch nicht gemacht haben. Sie trauen sich dann nicht wirklich, das Neue zu machen.»

«Manche glauben daran, dass es für sie im Himmel besser ist als auf der Erde. Sie wollen dann gerne dahin.»

«Wenn die Menschen glauben, dass Gott ihnen hilft, denken sie, dass ihnen nie etwas passieren kann. Wenn es zum Beispiel gewittert, ist das bedrohlich. Aber dann glauben die Menschen daran, dass Gott sie trotzdem beschützt und dafür sorgt, dass das Gewitter irgendwann wieder aufhört. Manche verstehen das aber auch so, dass Gott ein Leben lang hinter ihnen steht, auch in den schlimmsten Zeiten, zum Beispiel in einer Hungersnot oder falls sie arm sind.»



Was unterscheidet die gläubigen von den ungläubigen Menschen?

«Die ungläubigen Menschen sagen, dass wir keine Götter brauchen, weil sie nicht an Götter glauben und weil sie deshalb auch nicht daran glauben, dass die Götter uns helfen können.»

«Gläubige und Ungläubige ärgern sich gegenseitig, weil sie oft wollen, dass die anderen genauso sind wie sie selbst. Dann gibt es Streit.»

«Es gibt Menschen, die ganz fest an Gott glauben, und wenn andere das mitbekommen, werden diese Gläubigen oft geärgert, weil die anderen das blöd finden. Aber auch die Gläubigen ärgern manchmal Ungläubige, weil die sagen, dass wir keine Götter brauchen. Ich finde beides nicht gut. Die Menschen können glauben, woran sie glauben wollen. Alle haben ihr eigenes Leben.»

«Ich finde, dass die Menschen weiterhin an Götter glauben sollen. Auch wenn die Ungläubigen sagen, dass es keine Götter gibt, sollen die Gläubigen sich nicht davon überzeugen lassen. Ich stimme eher den Ungläubigen zu, aber die Gläubigen sollen sich nicht abbringen lassen.»

Welche Rolle spielen Regeln im Glauben?

«Für die Christen gibt es zum Beispiel die Zehn Gebote. Die Menschen müssen auf diese Gebote hören. Das ist komisch, wenn man immer an solche Sätze denken soll und nicht selber nachdenkt. Man hat ja manchmal zwei verschiedene Gedanken. Das geht dann gar nicht.»

«Die einen denken so, und die anderen denken wieder etwas anderes. Gott kann doch nicht einfach bestimmen, was die Menschen denken sollen. Ich finde es gut, wenn die Gläubigen die Regeln einhalten – und diejenigen, die nicht an Gott glauben, einfach selbst überlegen, was sie wollen. Sie können sich dann an die Regeln halten oder auch nicht.»

«Niemand möchte, dass das eigene Leben vorgeschrieben wird. Wenn zum Beispiel die Gläubigen, die an Gott glauben, jetzt von ihm gesagt bekommen: Du tust jetzt das und das, und man möchte das aber gar nicht. Was macht man dann?»

«Manche Menschen wollen, dass Gott ihnen sagt, was sie tun sollen. Und sie wollen das Gebot gern einhalten, weil sie Gott eben gehorchen wollen und an Gott glauben. Deshalb ist es für manche Menschen gut, dass es Gebote gibt. Für manche Menschen nicht.»

[...]

Endnoten

- 1 Philosophie – eine Schule der Freiheit. Philosophieren mit Kindern weltweit und in Deutschland. Deutsche UNESCO-Kommission, 2008. Basierend auf der Veröffentlichung der UNESCO-Studie in 2007, enthält u. a. Methoden und Unterrichtspraktiken zum Philosophieren mit Kindern sowie Kontaktadressen zu Expertinnen und Experten in den einzelnen Bundesländern sowie Österreich und der Schweiz.
- 2 Bildungsplan Mecklenburg-Vorpommern. «Die Wertevermittlung findet in der Grundschule fächerübergreifend statt. Die nordrhein-westfälische Landesregierung plant in dieser Legislaturperiode nicht, ein Ersatzfach an der Grundschule einzuführen», hieß es auf Anfrage aus dem Schulministerium in Düsseldorf am 10. November 2016.